

Saphira – ein Todesfall



Bild: Clipdealer

«Ein Mann namens Hananias verkaufte zusammen mit seiner Frau Saphira Grundbesitz und unterschlug mit Wissen seiner Frau etwas von dem Verkaufserlös. Einen Teil davon brachte er herbei und legte ihn den Aposteln zu Füßen.»

(Apg 5, 1-2)

Kirchenräume
Das Schweizerische Katholische
Bibelwerk SBK liest
Apostelgeschichte(n)
Weitere Infos auf Seite 14

«**T**ypisch Mittäterin», dachte ich, als ich das erste Mal von Saphira las. Da unterschlägt ihr Mann Spendengelder, aber sie ist im Bilde und macht mit. Hierzu fallen mir ganz viele Beispiele ein, in denen Frauen die Machenschaften ihrer Männer decken und von den Vorteilen, die ihre Männer ergaunern, ganz gut profitieren. So werden sie zu Mittäterinnen.

Oder fallen Saphira und ihr Mann Hananias einer fundamentalistischen Gruppe um Petrus zum Opfer? Als Petrus sie mit der Schwindelei konfrontiert und behauptet, sie seien des Satans, fallen sie tot um. Wie krass ist das denn! Schliesslich geht es hier nicht um Veruntreuung fremder Spendengelder, sondern um die eigenen Gelder, die durch den Verkauf der existentiellen Grundlage für die Gemeinschaft generiert wurden.

Häufig wird Apg 5 so interpretiert, dass Gott ihre Lüge mit dem Tod bestraft. Aber das steht in der Bibel nicht da. Vielmehr ist es der Vorwurf des Petrus, der ihrem plötzlichen Tod vorausgeht. Manche sehen darin einen Voodoo-ähnlichen Übergriff des

Apostels Petrus, der mit den existentiellen Ängsten der beiden spielt (vgl. Eugen Drewermann).

Saphira und Hananias schenken der Gemeinde einen Grossteil des Verkaufserlöses. Das ist doch lobenswert.

Sie möchten dabei sein bei den Supersozialen, aber auch für die eigene Sicherheit sorgen. Welcher Mensch kann das verurteilen?

Ob Täterin oder Opfer – die Geschichte der Saphira zeigt, dass nicht ihre Schwäche zum Problem wird, sondern das Verbergen der Wahrheit. Das Paar hätte, so erklärt es Petrus, auch seinen Besitz behalten oder nur wenig spenden können. Aber geheuchelte Frömmigkeit darf es in der Gemeinde nicht geben.

Kann so eine tödliche Geschichte zur befreienden Botschaft gehören? Die ehrliche Haltung der Frömmigkeit wird hier zum Solarplexus der urchristlichen Gemeinschaft.

Ich wünschte mir, dass Petrus sie gefragt hätte, wovor sie Angst haben? Warum sie nicht ehrlich sagen konnten, dass sie sich nicht trauen, alles zu spenden. Das furchtbare an der Geschichte ist, dass wir nicht wissen, ob Saphira vor Petrus zu Tode erschrocken ist oder vor einer anbrechenden Zeit, in der alle Lügen entblösst werden.

Katja Wißmiller, Theologin an der Bibelpastoralen Arbeitsstelle (BPA)

In der nächsten Ausgabe:

Noomi